

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erste
auf der Sonn- und
Feiertage täglich.
Nur für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 kr.

Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 3. B.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhäussen.

Anzeige
aller Art werden in der
Steinhäussen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Pest bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Jnl.-Exp., Dorotheag. 3.,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bd. 1; für Wien die
Ann.-Bür.: A. Oppelik,
Wollzeile 22, Haasenstein
& Vogler I. Ballfildg. 10,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
fürs Ausland Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Par. 5.
Der Raum einer einpa-
rtigen Garmontzeile kostet
bei einmaliger Einrückung
7 kr., bei 2 Mal 6 kr., bei
3 Mal 5 kr. 5. B., resp. der
Etempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Regen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 122. Hermannstadt, Donnerstag am 28. Mai 1874.

Pränumerations-Einladung
auf die
Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

In loco:
Auf den Monat Juni — fl. 85 kr.
„ Juni bis Ende September 3 „ 35 „
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 5 „ 85 „

Mit Postzusendung:
Für Juni 1 fl. 20 kr.
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 4 „ 70 „
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ 8 „ 20 „

Redaction und Verlag
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Contrastirende Wählerverdicte.

An einem und demselben Tage traten in Kronstadt und Schäßburg die Reichstagswählerversammlungen zusammen. Die Telegramme unseres gefürzten Blattes brachten das Wesentliche der gefassten Beschlüsse. Was uns selbstverständlich von dem größten Interesse war, die Enunciationen der Wähler über die Frage des Austrittes aus der Deapartei, geben wohl hinreichenden Anlaß sich etwas eingehender mit ihnen zu beschäftigen. Wir finden da einen Contrast in den Anschauungen der Wähler, welcher geeignet ist das vox populi, vox dei als das, was es ist, nämlich als Phroze, hinzustellen.

Kronstadt und Schäßburg, beziehungsweise deren Wähler, haben über die Frage des Austrittes aus der Deapartei ein ganz entgegengesetztes Verdict gesprochen.

Während in Kronstadt diese Frage — im Sinne der in gewissen Kreisen beliebten Interpretation — als eine Cardinalfrage und das Verhalten des Abgeordneten dieser gegenüber als absolut maßgebend für das fernere Vertrauen der Wähler hingestellt wurde, erklärten die Schäßburger Wähler: es sei das eine Nebenfrage und komme eigentlich gar nicht in Betracht bei ihrer Kritik der Thätigkeit ihres Abgeordneten. Während die Kronstädter Wähler aufforderten, sofort aus der Deapartei auszutreten, bei Androhung des unmittelbaren Vertrauensverlustes, überließen die Schäßburger es dem Güttdünken Fabricius', wie er sich hierin verhalten wolle.

Wir sehen also diametral entgegengesetzte Auffassungen sich gegenüberstehen, eine Thatsache, aus welcher man den Schluß ziehen muß, daß die Angelegenheit der Secession trotz allen Bemühungen, es zu erzielen, eine Nationalfrage nicht geworden ist — und wenn das der Fall ist, auch nicht die innere Berechtigung hat, zu einer solchen hinaufgeschraubt zu werden.

Daß gerade Schäßburg, das Municipium, welchem man den Vorwurf der Unüberlegtheit und allzu vorschneller Entschlüsse nicht selten zu machen für gut hielt, Schäßburg, welches, man mag sagen was man will, mit Bewußtsein für das Interesse des deutschen Bürgerthumes und wahrer

municipaler Freiheit kämpft und dessen Enunciationen gewiß nicht den Charakter der Muthlosigkeit an sich tragen, in dieser Frage mit solcher Mäßigung vorgegangen, das bestärkt uns noch mehr in dieser Ansicht, denn wenn thätlich das Interesse der Nation an dem geschnittenen Faden zwischen Deputirten und Deapartei hängen sollte, so hätte Schäßburg dem sicher einen ganz markirten Ausdruck gegeben.

Wir registriren die Ruhe und Leidenschaftslosigkeit der Schäßburger Wählerversammlung mit um so größerer Genugthuung, als uns Kronstadts Vorgehen mit Beforgniß erfüllt.

Die Wählerversammlung Kronstadts setzte dem Abgeordneten das Messer an die Brust; — tritt aus, tritt fogleich aus, sonst hast du unser Vertrauen verloren — gegen diesen Vorgang, wenn er auch etwas drastisch ist, kann man nicht viel einwenden — befinden sich die Wähler einmal in so flagrantem Gegensatz der Anschauungen mit ihrem Abgeordneten, so können sie ihm ohne weiteres ihr Mißtrauen votiren, ja sie mögen ihn selbst auffordern, zurückzutreten; seine Sache ist es, ob er dieser Aufforderung entspricht oder nicht. Hätte die Kronstädter Wählerversammlung sich hierauf beschränkt, so war das kein Uebergriff ihrerseits. Bedenklicher aber erscheint uns die weitere Resolution — und fast wünschten wir, unser Telegramm sei hier nicht genau — die Resolution nämlich, daß die sächsischen Abgeordneten nach feierlichem Proteste gegen die Zerstückelung des Königsbodens sammt und sonders aus dem Reichstage treten mögen.

Es ist das nur eine Folge der irrigen Auffassung über Rechte und Pflichten der einzelnen Reichstagsdeputirten, welche zwar von einzelnen Wahlkreisen, aber nicht nur zur Vertretung der speziellen heimischen, sondern der Interessen des ganzen Reiches entsendet werden. Es fußt das auf den Reminiscenzen unserer frühern ständischen Verfassung, wo die drei Nationen im Landtage vertreten waren und selbstverständlich vor Allem das politische Interesse ihrer Nation vertraten. Heute aber gibt es ja nur eine politische Nation im Umkreis der Stefanskronen, die ungarische — und das ist eine gesetzliche Bestimmung, welche selbst die weitgehendsten Nationalpolitiker unseres Stammes anerkennen müssen — wenn sie überhaupt den ungarischen Staat anerkennen und das thun sie ja.

Die Kronstädter Wähler resolviren aber: wir wollen mit dem ungarischen Staate nichts zu schaffen haben, wir wollen, unsere Abgeordneten sollen aus der Legislative austreten, denn sie können doch der Nation nichts nützen und sie sollen dort nicht mitrathen, wo man uns unterdrücken, wo man unsere Fortexistenz in Frage stellen will.

Leider sind die Vorwürfe nur zu berechtigt, welche man gegen den magyarischen Chauvinismus erhebt; leider können die fremden Nationalitäten ein Lied singen darüber, wie man die Gleichberechtigung der Nationalitäten auslegt — auch in dem Mittelschulgesetzentwurf, in dem Entwurfe zur Wahlgesetz-Novelle sind ein paar schöne Proben davon — allein deshalb die Arena räumen, und außer den Pflichten gegen die heimischen Wähler, gegen die eigene Nation, auch die Pflichten gegen das Ganze, das Reich vernachlässigen, das soll man von einem Reichstagsabgeordneten, welcher seiner Aufgabe bewußt ist, gar nicht fordern, das darf man gar nicht verlangen.

Im Gegentheile verlangen Interesse und Pflicht, den Kampfplatz nicht zu verlassen. — Meinen die Kronstädter ernstlich, wir sollen die Politik der Passivität treiben — und wie schauen die Größen aus, mit welchen sie diese Berechnung machen?

Wir meinen übrigens, uns darüber beruhigen zu können, daß diese Ansicht, welche uns das de nobis sine . . . bis so gerne provocirte, vereinigt bleiben wird; wir geben uns der Hoffnung hin, daß in den übrigen Municipien diese Passivitäts-Theorie kaum gepredigt, und sollte sie gepredigt werden, nicht versaugen werde. Diese Resolution ist nur ein Zeugniß dafür, in welcher Erregung die Kronstädter Wähler zusammen-traten, wie sehr es gelungen ist, die politischen Leidenschaften an der Burzen zu entflammen, und in ihr liegt uns auch die Erklärung für das Verdict, welches über den so beliebten Volksmann Wächter gefaßt wurde; denn bei solcher Erregung der Gemüther, bei solcher Anspannung der politischen Leidenschaften, welche zu Extravaganzen geradezu hinführt, läßt sich an ein objectives Urtheil, an ein Kämpfen mit Vernunftgründen nicht denken, — nein, da folgt man ohne Ueberlegung der einmal ausgegebenen Parole und — der Jude wird verbrannt.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. Mai.

Man könnte meinen, wenn es nicht zum Lachen wäre! Schwarz auf Weiß sehen wir es im „Ellenör“ gedruckt, daß die Intelligenz von Elisabethstadt und der Comitate Oberalta und Kisküllö in dem Elaborate des in Angelegenheit der Arrondirung Siebenbürgens entsendeten Sub-commités der deutschsächsischen Abgeordneten der siebenbürgischen Wahlbezirke eine it a t s g e s ä h r l i c h e Begünstigung des privilegierten Gebietes des Königsbodens, dieser Urquelle des gesammten Glends der siebenbürgischen Theile, weiters eine Bevorzugung der zwei Hauptrennpunkte der „reactionären sächsischen Politik“, nämlich eine Bevorzugung der Städte Hermannstadt und Kronstadt erblickend, von „patriotischer Beforgniß“ getrieben, am 11. d. in Elisabethstadt zusammentrat und ihrer „patriotischen“ Entrüstung kräftigen Ausdruck verliehen, den Beschluß faßte, die competenten Kreise auf die den höchsten Interessen des Vaterlandes drohenden Gefahren jenes Elaborates aufmerksam zu machen und aus der nächsten Quartal-Congregation zu repräsentiren, daß mit der Ausarbeitung eines von dem Gesichtspunkte der Erhaltung und Kräftigung der Staatlichkeit ausgehenden Entwurfes der nothwendig gewordenen neuen Gebiets-eintheilung der siebenbürgischen Jurisdictionen eine aus den Delegirten der interessirten Jurisdictionen zu bildende Commission betraut werde.

Die Intelligenz der Comitate Oberalta, Kisküllö und der Stadt Elisabethstadt belehrt uns da in ihrer patriotischen Beforgniß und Entrüstung, daß der jüngste Arrondirungsentwurf trotz der projectirten Loslösung von Bistritz, Kronstadt und Broos, trotz §. 97 und dergleichen mehr, eine staatsgefährliche Begünstigung des privilegierten Königsbodens enthält! Nun, wir danken für die schöne Begünstigung und schenken sie gerne der Intelligenz von Elisabethstadt, Oberalta und Kisküllö.

Zu der Einberufung des s e r b i s c h e n Congresses bemerkten die Agrarier „Narodne Novine“, daß dieselbe über Junitätive Sr. Majestät des Königs geschahen und daß der Ban von Kroatien mit Entschiedenheit für diese Maßregel eingetreten ist. Ferner spricht das genannte Blatt die Erwartung aus, daß die Serben so viel Patriotismus und Stammes-

Feuilleton.

Die Familie von Brion.
Novelle aus den Jahren 1869—71
von J. Grimm.
(Fortsetzung.)

Diese Nachricht war mir sehr wenig angenehm; sollte ich nun doch den langweiligen Baron sehen, und gerade heute: — „Wie lästig wird mir der ehemalige Bekehrer sein!“ dachte ich. Es half aber Nichts, ich mußte gute Miene zum bösen Spiele machen. Wir empfingen unsere Gäste in dem erleuchteten Gartenjaale. Der Baron kam mit Eduard. Der kleine, lebhafte, weicherzige Mann war sichtlich bewegt, als er sich zu mir wendete, nachdem er die Großmutter begrüßt, und ihr, wie auch Lili, seine Glückwünsche ausgesprochen hatte.

„Ich bin glücklich, endlich auch Sie wieder zu sehen, Fräulein Helene,“ sagte er warm; „und ich hoffe, es ist zwischen uns bei der alten Freundschaft geblieben.“

Ich war ihm dankbar für den unbefangenen Ton, den er anstimmte, und ging lebhaft auf denselben ein. Er sprach fogleich von „Eduard's Glück“ und sagte: „Ich zweifle nicht, daß Ihre Schwester eine Perle ist, denn nur eine solche achte ich dieses vorzüglichen Mannes werth!“

„Sie scheinen meinem künftigen Schwager eine sehr warme Freundschaft zugewendet zu haben?“ entgegnete ich ausweichend.

„Ja, wahrlich, das habe ich, und zwar nicht nur, weil ich es ihm danke, daß meine Augen die schöne Welt noch sehen können, sondern weil — nun weil ich in ihm das Muster aller menschlichen Vollkommenheiten erblicke. Haben Sie ihn mit seiner Mutter gesehen?“

„Nein,“ sagte ich mit einiger Verlegenheit.

„Nun, dann wissen Sie auch noch nicht, wie während gut und ge-
nüg dieser Mann ist — es würde Sie ergreifen!“

Ich empfand ein bitteres Vergnügen daran, ihn so von den Vortrefflichkeiten seines Freundes erzählen zu hören, von denen ich selbst freilich nur allzu sehr durchdrungen war. Eduard schien mir diesen Abend von glänzenderer Lebenswürdigkeit, als je; er sprach viel und lebhaft mit Lili's Vormund, der für einen der nächsten Winter mit den Seinigen eine Reise nach Italien beabsichtigte und den er von diesem Lande der Wonne so schön unterhielt, daß wir zuletzt Alle still waren und ihm zuhörten.

„Wer doch auch einmal diese geweihte Erde betreten dürfte!“ sagte ich, als er schweig, mit unwillkürlichem Aufseufzen.

„Reisen Sie mit uns, liebe Helene!“ schlug der Vormund halb scherzend vor; „Sie werden uns eine sehr willkommene Gefährtin sein.“

„Ja, wenn ich meinen geliebten Sprachmeister, meinen Vater, nicht zu früh verloren hätte und nun des schönen Idioms ganz mächtig wäre, wollte ich für Nichts stehen — so aber —“

„Sollte es nur daran hängen, Fräulein Helene?“ unterbrach mich Eduard eifrig. „Nun, wenn Sie im Ernste auf einen Römerzug sinnen, so darf die Sprache kein Hinderniß sein; nehmen Sie mich zum Lehrer an; was ich weiß, verspreche ich einer gelehrigen Schülerin in kurzem beizubringen.“

Ich süßte mein Herz schneller klopfen bei diesem Vorschlag, aber ich wies ihn ab; „Sie haben jetzt andere Pflichten,“ erwiderte ich tapfer; „Sie sind Bräutigam, Herr von Brion.“

Die schweigsame Lili, die sich in den ihr so neuen, fremden Brautstand noch nicht recht finden zu können schien, trat zu mir und flüsterte halblaut indem sie ihren Arm um meinen Rücken legte: „Du glaubst doch nicht, Helene, daß ich seine ganze Zeit in Anspruch nehmen werde?“

„Davon verstehst Du gar nichts, Kind, Du bist noch eine viel zu unerfahrene Braut,“ erwiderte ich lachend.

Aber Eduard, dem es darum zu thun schien, mir Freundliches zu erweisen, ließ nicht nach; ich sollte gleich die Stunden bestimmen, und er war so unwiderstehlich, daß ich zuletzt nachgab, trotz der warnenden

Stimme meines Herzens. Als später die Unterhaltung etwas erlahmte, hauptsächlich weil Lili so auffallend zerstreut und befangen war, daß ihr Wesen allen Anwenden auffallen mußte, wurde beschloffen, etwas zu musizieren. Eduard spielte Beethoven. Wie er die ergründende, leidenschaftliche Macht des Meisters erfaßte: es war tief ergreifend; man glaubte in seine eigene Seele hineinzublicken, wo der Schmerz noch rang und kämpfte, während über den dunkeln Tiefen wie ein Hoffnungsstern die Liebe aufgegangen war. Ich wendete ihm die Seiten um und betrachtete dabei immerfort die sinnenden, träumerischen Züge des Freundes, und erbeute, wenn sein freundlich dankender Blick mich einmal traf.

„So,“ sagte er, als er zu Ende war, indem er aufstand; „und nun werden Sie uns ein schönes Lied singen, Helene, nicht wahr?“

Ich weigerte mich entschieden.

„Sie könnten einen Glücklichen heute eine Fehlsitte thun lassen?“ drängte er herzlich.

So mußte ich denn singen, ein süßes Liebeslied nach dem andern, und ich that es ihm zum Danke, dem Grausamen — aber er ahnte wohl nicht, wie sehr er mich quälte! Lili, die ich verstoßen immer beobachtete, war auffallend theilnahmlos; ihrem Herzen sagte sie Nichts, die Musik, diese Sprache der Liebe! Eduard hatte wenig mit ihr gesprochen den ganzen Abend über, nur seine Blicke ruhten beständig auf ihr, denen sie aber ziemlich schon auswich. Ihr Gesicht klärte aber ein leuchtendes Lächeln der Freude auf, als er sie fragte, ob sie am folgenden Tage seine Mutter besuchen werde? Sie sagte es tief erröthend zu. Es war spät, als die Gäste Abschied nahmen; nachdem sie gegangen waren, eilte ich noch einen Augenblick in den Garten. Es hatte geregnet. Die Nachtluft, die mich feucht und düftig umwehte, that mir wohl. Durch die zerrissenen Wolkenmassen schimmerten einzelne funkelnde Sterne auf die dunkle Erde herab. Ich ging den Laubengang hinauf, dem Zaune entlang, neben dem Fußweg, der außerhalb, linksab von der Fahrstraße über die Walthöhe nach Lindhoff führt. Pflöglisch vernahm ich bekannte Stimmen und unwillkürlich horchte ich auf: Baron Lindhoff war es und Eduard, die ihren Heimweg angetreten hatten und dort vorüber gingen.

scale in Wien,
hingewiesen wird.
Math.
12—12
tract
beraltete Mannes-
neren Geschlechte,
blich, in kürzester
ebrauchsanweisung
ung des Betrages
vaiger,
nfeldgasse 60.
Brefangabe.
franco!
offe
AREN
wahl
lig
ER
franco!
rktpreis
74.
Besten
Mitt-
lerer
Min-
derer
fl. fr. fl. fr. fl. fr.

7 47	7 13	6 80
6 27	6 —	5 73
5 13	5 —	4 87
2 —	1 87	1 73
3 87	—	—
1 73	—	—
14 —	—	—
12 —	—	—
11 —	—	—
10 —	—	—
— 24	—	—
— 24	—	—
— 18	—	—
— 20	—	—
1 35	—	—
1 30	—	—
— 90	—	—
— 80	—	—
10 —	—	—
8 —	—	—
— 22	— 20	— 18
— 34	—	—

liebe besigen werden, um die edlen Intentionen der Krone und der Regierung zu würdigen und in ihren autonomen Kirchen- und Schulangelegenheiten Ordnung und Frieden herzustellen.

Im tschechischen Lager gibt es Friedensgelüste. Der weiße Chor der tschechischen Heißsporne verstimmt allmählich die Parteien, welche sich vor Wiedereintritt in den Haaren gelagert — sie liegen sich jetzt in den Armen. Die tschechische Fraction, welche nur auf der Welt zu sein scheint, sich von den „Alten“ trennen zu lassen, hat kein beigegeben. Der nächste Anlaß zum Friedensschluß war der Bau des tschechischen National-Theaters in Prag. Demselben erging es ähnlich, wie dem staatererzieherischen, federalistischen Programme. Dem Letztem ging der Geist — dem Erstem das Geld aus. Im letzten Stadium des häuslichen Krieges in der tschechischen Partei geriet dieselbe daher auf die Frage des Theaterbaues. Die Jungtschechen hatten, wie „Vaterland“ bis jetzt hervorgehoben, die Absicht, sich durch die Intervention des Ministerpräsidenten 200.000 fl. für den Bau des Theaters darleihen zu lassen. Die Alten regten die Bevölkerung auf und mit dem ganzen Apparat von Verleumdung und Terrorismus und dem Appell an alle schlimmen nationalen Leidenschaften wurde unter der tschechischen Bevölkerung eine Erbitterung erzeugt, welcher die energielosen Jungtschechen nicht Stand zu halten vermochten. Die Letzteren fügten sich daher und leiteten einen Auszug ein, aus welchem sie als die Dupirten hervorgingen.

Ueber Bismarck's wiederholte verschiedene Abreise divergiren die Angaben. Die „Kreuzzeitung“ behauptet, nicht die Verschlimmerung des Gesundheitszustandes, sondern die Absicht, die Rückkehr des Kaisers zu erwarten, sei der Grund der Verzeigerung. Thatsächlich stellten sich bei dem Fürsten während der letzten Tage neuralgische Schmerzen im Genick ein, welche die Ärzte bestimmten, von der Abreise abzurathen.

Das tschechische Journal veröffentlicht eine von 80 der angesehensten Altprager Bürger und Handelsfirmen unterzeichnete Petition an den Reichskanzler um Bewilligung der Stadterweiterung. Im Eingange der Adresse weist dieselbe auf die Haltung Kautz's hin, wodurch die Stadt der Reichstagsvertretung entbehre und darum sich vertrauensvoll an den Reichskanzler, als den berechneten und unermüdlichsten Vertreter der Wünsche und Beschwerden des Landes, wende. — Die Adresse erkennt an, was Alles zur Vinderung der Kriegsnachwehen geschehen, und drückt ihre Freude über die Blüthe der neuen Hochschule aus, wodurch die Stadt bald wieder den alten Rang unter den Universitäten einnehmen werde. Sie spricht ferner die Ueberzeugung aus, daß, wenn die neue politische und geographische Lage zur Verwerthung gelange, Straßburg wieder das werden könne, was es schon einmal war, eine bedeutende Handelsstadt und ein Emporium für ganz Süddeutschland.

Eine Depesche aus Buitens-Zerg vom 21. d. M. meldet; daß die niederländische Flotte in Lamong aufgehört wurde. Die niederländischen Truppen unterstützen Tefep bei der Verjagung des Heines, der in seiner Abwesenheit dessen Kampfpog verbrannt hatte.

Die Agence Havas meldet: Das neue Cabinet wird wesentlich ein geschäftsmäßiges sein und die Verfassungsgesetze vorbereiten, indem es die Frage der Gewalt-Übertragung dem Gutdünken der National-Versammlung überläßt. Die alte Majorität scheint entschlossen zu sein, das neue Cabinet zu unterstützen. — Das Programm des neuen clerical-militärischen Ministeriums soll in der Vertagung aller politischen Fragen bis zur November-Session bestehen. Wenn Mac Mahon mit dieser Combination nicht durchdrang, wollte er ein bonapartistisches Cabinet bilden. Buffet war der Rathgeber Mac Mahon's.

Der Präsident der Republik empfing am 23. d. im Palais Glycée den neuernannten deutschen Botschafter, Fürsten Hohenlohe, in feierlicher Audienz zur Entgegennahme seiner Beglaubigungsschreiben. — Fürst Hohenlohe richtete an den Präsidenten folgende Ansprache: „Der deutsche Kaiser hat mich zum Botschafter bei der französischen Republik zu ernennen geruht. Indem mir der Kaiser ein so hohes Amt anvertraute, hat er mir anempfohlen, meine ganze Sorgfalt auf die Fortziehung und weitere Entwicklung der zwischen den beiden Ländern bestehenden guten Beziehungen zu richten. Was mich anbelangt, so bitte ich Sie, an die Loyalität meiner Absichten und der Bemühungen zu glauben, die ich zur Aufrechterhaltung des guten Einverständnisses, welches zwischen den beiderseitigen Regierungen herrscht, anwenden werde.“ — Marschall Mac Mahon gab in seiner Erwiderung gleichfalls seinen freundschaftlichen Gesühlen Ausdruck und beglückwünschte sich zur Wahl eines Mannes von der Bedeutung des Fürsten Hohenlohe. — Sodann empfing der Marschall-Präsident den Gesandten Portugals, welcher ebenfalls seine Beglaubigungsschreiben überreichte. — In der letzten Unterredung, welche Audifret mit Mac Mahon hatte, hat Letzterer seinem Bedauern Ausdruck gegeben, daß das rechte Centrum sich ebenso ehrgeizig als ohnmächtig erwiesen habe. Audifret-Pasquier verabschiedete sich hierauf und ist seit jener Zeit nicht mehr in Versailles erschienen. Mac Mahon hat hierauf persönlich die Reconstitution des Cabinets in die Hände genommen. — Der Secretär des Marschalls, Harcourt, hat dem Journal La Presse einen die Kammer bedrohenden Artikel zugesandt, worin dieselbe eindringlich an ihre Pflichten erinnert wird. Wenn die National-Versammlung diese nicht erfüllen wolle, so möge sie sich auflösen.

Das englische Parlament wurde bis zum 1. Juni vertagt. — Die Home-Rulers haben den Beginn ihrer Campagne zur Erreichung eines eigenen irischen Parlamentes auf Juni angesetzt. Das Haupt dieser Agitatoren, welche wegen ihrer ultramontanen Verschwörungen der „irische

Sonderbund“ getauft worden sind, hat im englischen Unterhause angezeigt, er werde am 18. Juni die Aufmerksamkeit des Hauses auf den in Irland existirenden Wunsch nach einer Veränderung in dessen parlamentarischen Beziehungen mit Großbritannien lenken und einen darauf bezüglichen Antrag stellen. Die Verwerfung mit allen Stimmen gegen das halbe Hundert Home-Rulers ist selbstverständlich.

Die Fortnightly Review hat behauptet, Rußlands Macht habe sich seit einer Generation um das Dreifache vergrößert; es strebe seine Grenzen bis ins Unendliche zu erweitern, und es sei nicht unmöglich, daß es mit Zustimmung Germaniens seinen Einzug in Stambul halte. Dagegen bemerkt die halbamtliche Petersburger Biedomosti: Wohl bestehen gegenwärtig gute Beziehungen mit Deutschland; aber wenn Rußland seine Macht an der Donau und den Dardanellen befestigen wollte, so würde dies kaum dem Beifall Deutschlands finden. Seine Unterstützung und selbst seine Neutralität müßte sehr theuer und um den Preis von Zugeständnissen erkauft werden, welche die russische Herrschaft am baltischen Meere wesentlich erschüttern würden. Der Besitz von Konstantinopel könne nicht mit Prag oder Wien bezahlet werden.

Bei dem Meeting im englischen Consulat zu Konstantinopel zur Abhilfe der Hungersnoth in Kleinasien wurde eine Depesche des Vice-Consuls in Angora vorgelesen, woraus hervorgeht, daß die Regierungsmassregeln unzureichend seien, die Leiden sich vermehren und Menschen Hungers sterben. — Der Bewohner von Samos wünscht den Fürsten Kojaki Pascha, der zum Minister im auswärtigen Ministerium ernannt wurde, als Statthalter zu behalten.

Gezeugenwurf

über die Modifizierung und Ergänzung des Ges.-Art. V: 1848 und des siebenbürg. Ges.-Art. II: 1848. (Vorgelegt in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 20. Mai 1874.) (Fortsetzung.)

§. 37. Auf Grund der Entscheidungen des Obersten Gerichtshofes corrigirt der Centralauschuß die Namensliste der Wähler und stellt dieselbe nach dem vom Minister des Innern vorgezeichneten Formulare zusammen.

Ein beglaubigtes Exemplar dieser Namensliste ist dem Minister des Innern zu unterbreiten; die Namensliste eines jeden Wahlbezirkes ist aber jeder großen Gemeinde dieses Bezirkes oder dessen Bezirksnotariate mindestens in je einem Exemplare einzufinden.

§. 38. Bei der jährlichen Aufstellung der Namenslisten ist der Centralauschuß zu vorzuziehen verpflichtet, daß die provisorische Namensliste längstens am 21. September im Sinne des §. 30 zur allgemeinen Einsicht aufgelegt werden könne.

Die Gesuche um Rectifizierung der Namenslisten können jedes Jahr vom 21. bis 30. September eingereicht, die zu denselben gemachten Bemerkungen aber vom 1. bis 5. October angenommen werden.

§. 39. Bei der jährlichen Zusammenstellung der Namenslisten sind folgende Termine einzuhalten.

Der Centralauschuß ist das im §. 34 vorgeschriebene Verfahren bis zum 1. November abzuschließen und seine Unterbreitung, insofern die Nothwendigkeit einer solchen eintritt, bei dem Obersten Gerichtshof der I. Curie zu machen, die aber die unterbreiteten Angelegenheiten bis zum 15. December zu erledigen und dem Centralauschuß zurückzusenden gehalten.

Der Schlußtermin für die definitive Zusammenstellung der Namensliste und deren Abgehensmachung an den Bestimmungsort ist der 21. December.

§. 40. Die derartig richtig gestellte Namensliste ist gültig für das unmittelbar auf die Aufstellung folgende Kalenderjahr.

5. Abschnitt.

Das Wahlverfahren.

§. 41. Der §. 24 des G.-A. 5: 1848 wird derart modifizirt, daß der Minister des Innern für die allgemeinen Abgeordnetenwahlen einen zehntägigen Termin, und zwar in der Weise anberaunt, daß vom Tage der diesfalls zu erlassenden Verordnung bis zum Schluß: des für die Wahl anberaumten Termins ein Intervall von mindestens 24 Tagen liege.

Die Wahlen sind innerhalb dieses zehntägigen Termins in allen Wahlbezirken zu vollziehen.

§. 42. Den Tag der allgemeinen Wahlen innerhalb dieses zehntägigen Termins, sowie den Tag temporärer Wahlen bestimmt die Centralcommission derart, daß die allgemeinen Wahlen im Gebiete einer und derselben Jurisdiktion oder Stadt an demselben Tage begangen werden, bei temporären Wahlen aber zwischen dem Empfang des diesfälligen Beschlusses des Abgeordnetenhauses oder dem Tage der bereiteten Wahl und dem Beginne der Wahl ein Zeitraum von nicht weniger als 14 und nicht mehr als 24 Tagen liege.

§. 43. Der §. 26 des G.-A. 5: 1848 wird derart modifizirt, daß die Centralcommission bei allgemeinen Wahlen nach der Verlautbarung des fönlj. Einberufungsschreibens sofort zusammentritt; bei temporären Wahlen aber tritt dieselbe sofort nach Empfang der Aufforderung des Abgeordnetenhauses, eventuell nach Empfang des Berichtes über die Vereitelung einer Wahl zusammen.

Bei dieser Gelegenheit wählt sie für jeden Wahlbezirk zur Leitung der Wahl einen Präses, einen Schriftführer und je nach Bedarf Ersatzmänner, trifft die zum Vollzuge der Wahl nöthigen Vorkehrungen und stellt den Wahltag derart fest, daß dort, wo die Anzahl der Wähler 1500 nicht übersteigt, ein Tag, wo sie aber diese Ziffer übersteigt, so viele aufeinander folgende Tage anberaunt werden, sovielmal 1500 Wähler im Wahlbezirk konstituirbar sind. Restliche Zahlen werden für voll gerechnet. Für Bezirke, in welchen die Zahl der Wähler 750 nicht übersteigt, ist außer dem Präses und dem Schriftführer ein Präsesstellvertreter und ein Schriftführerstellvertreter — wo aber die Zahl der Wähler jene Ziffer übersteigt, sind zwei Präsesstellvertreter und zwei Schriftführerstellvertreter zu wählen.

§. 44. Wo sich die Wahl auf mehrere Tage erstreckt, bestimmen den Tag der Stimmenabgabe der Wähler der einzelnen Gemeinden beziehungsweise Stadttheile die Centralcommission; in Gemeinden, welche keinen besonderen Wahlbezirk bilden, stimmen die Wähler, wenn auch ihre Anzahl 1500 übersteigt, an einem Tage besonders. (Fortsetzung folgt.)

Juland.

Hermannstadt, 27. Mai. Das „Journal de Bucarest“ macht nunmehr in französischer Sprache auch Eisenbahnanschlussfrage.

„Romanien“, schreibt das genannte Blatt, baut eine Eisenbahn, welche das ganze Land durchziehend, im Norden Galizien und Rußland, im Westen Oesterreich-Ungarn berührt. Der Endpunkt letzterer Richtung ist Bercierova und liegt nahe an der österreichischen Grenze, unweit Desjova. Diese Linie ist nur dann von Wichtigkeit für Romanien, wenn sie mit austro-ungarischen Linie verbunden wird. In diesem Falle würde sie einen starken Vermittlungspunkt für den west- und osteuropäischen Handel abgeben, vielleicht auch zwischen Asien und Europa und die Reichthümer Romaniens verdoppeln. Im entgegengesetzten Falle, vorausgesetzt, dieser Anschluß läme nicht zu Stande, würde Romanien abgesperrt sein, weil Handel und Verkehr den austro-beribisch-türkischen Bahnen zu fallen oder vom Norden her zum Schwarzen Meer ihren Zug nehmen würden. Dies ist somit für Romanien ein Hauptmotiv, den Desjovae Anschluß durchzuführen. Die austro-ungarische Regierung verweigert aber diesen Anschluß, wenn die rumänische Regierung den Bukarest-Kronstädter Anschluß durch das Karpathenthal über den P e d e a l nicht genehmigt.

„Wenn wir in diesen Anschluß willigen, sagen Manche, so nimmt der Verkehr durchwegs hier seine Richtung und dann muß die Bercierovae Linie verkümmern. Weiters gibt es außer diesem ökonomischen Argumente noch ein höchwichtiges, nämlich die Gefahr, der wir uns aussetzen, indem wir die Bahn unseres Vaterlandes der Invasión der austro-ungarischen Arme öffnen.“ Das erste Argument wird durch zwei Thatsachen widerlegt: Die Berechnung, daß die Wien-Bercierova-Bukarest Linie um hundert Kilometer kürzer als die Wien-Kronstädter-Bukarest Linie ist. Steht das, so ist die Desjova-Bukarest Linie gerettet, denn es versteht sich von selbst, daß der Handel den kürzeren Weg wählen wird. Geben wir aber zu, daß die Sache sich nicht so verhält. Jedes gegen Norden zu von uns liegende Land wird es natürlich finden, seine Produkte und Reisenden in grader Linie uns zuzuführen, statt über Desjova oder über die Moldau einen Umweg einzuschlagen. In beiden Fällen erhält das Vaterland einen um so größeren Zuwachs an Einkommen, je mehr Verkehrsrichtungen vorhanden sind und je lebhafter der Verkehr dadurch gestaltet wird.

„Befehlen wir nun auch den strategischen Einwand. Es wird behauptet, die Kronstädter-Bukarest Linie sei eine strategische, mit andern Worten: sie erleichtern der österreichisch-ungarischen Arme das Eindringen in Romanien. Wenn aber diese Linie es gestattet, daß die Oesterreicher nach Bukarest kommen, gestattet sie nicht hinwieder, daß auch die Romanen nach Oesterreich kommen können? Das ist wahrlich ein Thor mit zwei Durchgängen, mit dem Unterschiede, daß man den Durchgang an der rumänischen Seite viel leichter, vermöge der Lage, absperrn kann. In welchem Falle könnte da die Rede von Strategil sein? Wir sehen drei Fälle.

- 1. Rußland greift die Türkei an und will versuchen, über Romanien nach Konstantinopel zu gelangen.
2. Oesterreich-Ungarn könnte den Wunsch hegen, sich für seine Ausschließung aus Deutschland an der untern Donau schadlos zu halten.
3. Rußland und Oesterreich können miteinander in Krieg gerathen und trachten, sich den Besitz der rumänischen Linien zu sichern.
Im ersten Falle würde Romanien die Unverletzlichkeit seines Gebietes verteidigen und sich auf seine Neutralität berufen. Würde Rußland trotzdem darauf bestehen, durch Romanien vorzudringen, so würde Romanien eine Arme als Avantgarde entsenden und sich mit Oesterreich vereinigen, welches, Dank den rumänischen Bahnen seine Arme nach Romanien vorschoben und die russischen Truppen in der Flanke bedrohen könnte. Eine derartige Allianz zwischen Romanien und Oesterreich-Ungarn ist im gegebenen Falle sehr wahrscheinlich, denn am meisten liegt es im Interesse Oesterreich-Ungarns eine Gebietserweiterung Rußlands an der untern Donau zu verhindern.

„Im zweiten Falle, das heißt, wenn Oesterreich in Romanien einfallen wollte, so ist es das Einfachste, die Brücken zu zerstören, die

„Es wird ihr doch Nichts zugestoßen sein, daß sie gar nicht wieder kommt?“ sagte er.

„Ja, laßt.“ „D nein, gewiß nicht,“ erwiderte ich, indem ich sein Gesicht beobachtete; „wenn sie ihren armen Leuten Suppe bringt, vergrößert sie alles Uebrige; sie ist das Ideal einer barmherzigen Schwester.“ Ich fühlte, daß ich roth wurde, während ich das sagte; sagte, und bemerkte wohl, daß er mich mit einem raschen Blicke ansah.

In diesem Augenblicke trat Eli ein. Ihr Gesichtchen glühte vom heftigen Gehen und strahlte von Heiterkeit. Eduard begrüßte sie mit Entzücken.

„Endlich!“ sagte er mit scherzendem Vorwurf im Tone; „ich wette, Du hastst über Deinen Armen und Kranken ganz vergessen, daß Du Braut bist und daß Dein Bräutigam hier auf Dich wartete, Eli!“

„Ja, ganz und gar!“ sagte sie mit unbefangener Aufrichtigkeit. „Aber ein anderes Mal werde ich mir das nicht gefallen lassen; wenn ich Dich mit meiner Person nicht genügend zu fesseln vermag, kleiner Schmetterling, so werde ich wieder mitbringen und Dir vorlesen; dann aber wehe Dir, wenn Du wieder davon läufst!“

„Ich mag die Bücher nicht, Herr von —“ Eduard!“ sagte sie kindlich lachend. „Meinem armen Papa und Helene habe ich damit oft Klummer bereitet, aber ich weiß selbst nicht wo, ehe ich mir's versehen, sind die Gedanken wo anders — ach, und Du wistst noch mit Schreien inne werden, wie sehr, sehr unwissend ich bin!“ setzte sie mit komischer Betrübnis hinzu.

Er schloß sie statt aller Antwort zärtlich in seine Arme und küßte sie.

Notiz.

— (Eine Rechnung.) Dem Congresse der Vereinigten Staaten liegt nunmehr eine seltsame Kriegskosten-Rechnung vor. Dr. Zacharia verlangt für Dienste, die er der Bundesarmee als Hüthenaugen-Operateur geleistet, die Summe von 46.000 Dollars. Die Forderung ist durch Belege von Offizieren unterstüßt.

Chienen zwischen den Kar mit einer Handvoll Soldaten. „Im dritten Falle, Schlachtjeder auserselben wolle als seine Neutralität wahrhin absperrn, seine Eisen sein Meer süßen, welches Defensivse hinlänglich stark in gischen Argumente in Nichts Budapest, 25. W

ungarnfeindlichen Bestrebung bringt heute einen Artikel, der die Beachtung werth erscheinend wissen, die in Kroa den Coullissen die ganze Angierung in vollem Einvernehmen abgesetzt, oder aufsonnen, um das Terrain freemant anstreift, ist die Stützläufig die Einverleibung der argirt wird um durch das Unionpartei in Kroa zu geboten wird, reißt sich Kroa einzutreten und auf diese werden und die Basis des Erreichung dieses Zweckes beweise die Nachricht der Reichsrathsabgeordneten Klac nun über die dalmatinisch-kroa nun die Frage, ob die ungeb die jezige kroatische Regie „Magyar Petista“ einverstanden, glaubt aber, sei um die Wahlen zu regeln später ein vollständiges neue „Glenor“ bespricht die sagen einverstanden, verspre nachstens seine Bemerkungen „Egyetemes“ meint, jetz finanzielle Opfer bringen den Öter-Ausgleich zu stärken Opfer bringen, wenn es wvandes zu erkämpfen.

„Magyar Ujjaz“ ermahängigen, staatsrechtlich gewo halten, da Ausdauer erpö bringt Hoffen. „Közepárt“ befürwort und fordert den Finanzmin je eher auszuweichen. Graz, 23. Mai. Schwemmen der Steiermark unterlandes zurückkehrte, beg Die Kälte hat seit gestern n Capo Zfria, 23 Postmeister-Vereines für Br Dragat eröffnete die Verfan gründete die Nothwendigkeit die Herabsetzung der Dienstvertr Anträge angenommen. — Postdirektor Lama und die Triest wurden zu Ehrenmit war gemeinschaftliches Diner. jeßat schloß.

Prag, 22. Mai. Die die Vorname der Laufe se Bezirkshauptmann verfügte, sonstiger Geldstrafe von zw sowie veranstellte für den ein Katholikenvereines-Meeting Vemberg, 23. Mai. Saaten in zahlreichen Gegen den Bezirken Krosno, Jaslo gelitten. Auch außerdem ist d der Ueberfluthung betroff Verkehr auf der Kupfower g stellt werden.

Posen, 23. Mai. gierungsrath Raffel zum Co Posen designirt sei. Die Ern des betreffenden Geßts zu G Dresden, 24. Mai. schloß in Folge der Einladun haltung des neunten Journali Paris, 23. Mai. Mißfallen hervorgerufen. „zwangsweise“ auf die Noer Paris, 24. Mai. sprache des deutschen Botschaft lich zu vernehmen, daß der ausdrückt, die guten Beziehun reich bestehen, fortzusetzen und und beglückwünschte mich, da habe, um ihn bei uns zu v hohe Stellung und Ihre p bezeichneten.

Versailles, 23. E heute Berichte über Petitionen. Es kam kein Zwischenfall vor. Die Führer der Rechten Uebereinstimmung. Brüssel, 23. Mai. schreibt, ging dem Rücktritte mit Mac Mahon voran. De mit Lucien Brun, nach welche Septennat“, welches nach der publik wäre.

Madrid, 22. Mai. Wien ernannt worden. London, 23. Mai. brachte der Erzbischof von Ca sepvorange unter persönlicher Aus Balparaiso wird in Folge der Reclamati von den philenischen Behörern aber noch nicht geregelt war.

„Ihre Braut ist ohne Zweifel ein sehr reizendes Mädchen, Doctor!“ hörte ich den Baron sagen — „aber —“

„Was für ein Aber?“ unterbrach Eduard lebhaft den Zögernden. „Nun versetzen Sie, aber mit der Prinzessin nimmt sie es denn doch nicht auf.“

„Der Prinzessin?“ fragte Eduard verwundert.

„Nun ja, mit der stolzen Turandot, der Niemand gut genug ist, mit der schönen Helene, meine ich! Wirklich, Doctor, Sie, der andere Leute lebend macht, Sie müssen mit Blindheit geschlagen sein, daß Sie diese kostliche Hofe stehen lassen und sich das unerblühte Knöspschen erwählen!“

Eduard lachte. „Hätte ich nicht fürchten müssen, Verath an der Freundschaft zu begehen, wenn ich eine andere Wahl getroffen hätte?“ rief er; „ich wußte ja daß Baron Lindhoff der ‚Hofe‘ ernst zugethan gewesen ist.“

„Vor acht Jahren, Eduard!“ erwiderte der Baron rasch; „man fühlt sich etwas ab in so langer Zeit.“

„Und doch waren Sie jedoch noch sehr im Feuer!“

„Das ist nun einmal meine Art so, wie Sie wissen; aber glauben Sie im Ernste, ich würde das Stückchen von der Mette am Licht noch einmal aufzuführen? Es ist genug, das erste Mal die Flügel versengt zu haben.“

„Und so wünschten Sie wohl, dasselbe nun bei mir mit anzusehen, großmüthiger Freund?“ lachte Eduard.

„Bei Ihnen? Das ist etwas ganz Anderes. Sie hatten natürlich die Rolle des Prinzen im Märchen, der den Zauber löst, die Prinzessin besiegt und König wird.“

„Ihre Blindheit in der Freundschaft ist unheilbar, lieber Baron!“ rief Eduard heiter. „Im Uebrigen sage ich Ihnen ganz aufrichtig, daß es mir nie in den Sinn gekommen sein würde, mir Helene zur Frau zu wählen.“ fuhr er in ersterem Tone fort. „Mein Verhältnis zu ihr ist wie zu einer Schwester, es läme mir fast wie Sünde vor, es zu etwas Anderem zu machen; und dann —“

„Und dann?“ drängte der Baron, als Eduard inne hielt.

„Nun, es fehlt ihr doch Etwas, dieser stolzen und edeln Helene; und zwar Etwas, das ich an einer Frau nicht wissen mag: sie ist keine barmherzige Schwester! sie denkt nicht daran, die Noth der Andern zu lindern; nach meiner Mutter fragt sie kaum, während Eli vom ersten Augenblicke an nur in dem Gedanken lebe, ihr Trost zu bringen.“

Seine Mutter! o ich wußte es wohl, daß es seine Mutter war, die ihn bestimmt hatte, meine Schwester zu seiner Gattin zu erwählen; jetzt aber, wo ich es ihn mit so klaren Worten selbst aussprechen hörte, war es mir, als sollte mein Herz aufhören zu schlagen. Ich hatte genug gehört. Es fiel mir plötzlich ein, in welcher unwürdigen Lage ich mich befand, indem ich das Gespräch der beiden Wanderer belauschte. Wie betäubt schlich ich zurück in's Haus und die ganze Nacht über mußte ich der Worte meines Freundes gedenken. — Es fehlte ihr: also Etwas, der stolzen Helene, und eine barmherzige Schwester hätte sie sein müssen, um Eduard's Liebe zu gewinnen! — Zu spät — arme Helene! —

Eli war am nächsten Morgen wieder so frisch, wie eine Blume, die den Thau der Nacht getrunken hat; sobald es anging, eilte sie nach Lindhoff, zu Frau von Brion, der Eduard sie als ihre „Tochter“ zuführen wollte. Sie kam einige Stunden später in Begleitung ihres Bräutigams zurück, der die italienischen Bücher für mich zur Stunde mitbrachte. Die kleine Braut ließ uns bald im tete-a-tete allein, um in den Hof zu springen, nach ihren Hühnern und Tauben zu sehen, mit den jungen Ragen zu spielen, und dann im Dorfe eine kranke Wittwe zu besuchen. Ich füllte mich anfangs ziemlich befangen, als ich Eduard so gegenüber saß, mit der Erinnerung an Das, was ich ihn gestern hatte sagen hören; aber wie Nebel vor der Sonne zerstreute sich mein Unbehagen vor seinem herrlichen offenen Wesen. Sein „Signora Elena“ klang mir wie Musik, und während er mit mir die Regeln der melodischsten Sprache durchnahm, sah ich träumend in seine guten braunen Augen, die vor Freude glänzten; aber mein Herz war traurig; „Er liebt sie doch!“ sagte ich mir heimlich. Eli blieb lange woz; als die Stunde zu Ende war und sie noch immer nicht da war, wurde Eduard ein wenig unruhig.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 27. Mai.

Vor dem sächsischen Nationalhaufe auf dem Großen Ring liegt nahezu seit Jahr und Tag ein Steinhaufen, der dorthin wie eine Faust auf die Augen paßt. Demselben dürfte bald ein ergebiger Graswuchs entspringen, dem das unauflöbliche Regenwetter üppige Nachhilfe zu bieten geeignet sein könnte. Vielleicht ist es darauf abgesehen, dem Stadthafen durch Hintangabe der Grasrechnung auf dem erwähnten Steinhaufen eine neue unverhoffte Einnahmequelle zuzuführen.

Die Pomologie scheint im Hermannstädter Stuhle allmählig einen erfreulichen Aufschwung, als dies bisher der Fall gewesen, nehmen zu wollen. So hat, wie uns mitgeteilt wird, der Kleinheuerner Lehrer, Herr N. Müller, im jetzigen Frühjahr bereits über 180 Stück Obstbäumchen (Sommer- und Herbstbirnen, Äpfel u. s. w.) verkauft.

(Die Communawahlen) in Neumarkt fanden am 21. d. M. ihren Abschluß. Die Betheiligung der Wähler war eine lebhaftere, als dies in Hermannstadt der Fall war. Die Wahl der Gemeindevorsteher ist noch rückständig, doch werden wohl auch diese Stellen, wie dies bei den Vertretern zum großentheile geschah, meist durch Wiederwahl besetzt werden.

(Bei Gelegenheit der Beerdigung der restaurirten Communität in Mediasch) wurde der bisherige Drator Friedr. Brandisch im überwältigender Majorität wiedergewählt. — Die Communität hielt es für ihre Pflicht auf die provisorische Natur ihrer Existenz hinzuweisen und nahm laut Correspondenz des „S.-D. Tagblattes“ nachstehenden Beschlusses an:

„Die Communität erklärt, daß sie, obgleich das Sachsenland noch immer unter der „freien Hand“ sich befindet und das durch den 43. G.-A. vom Jahre 1868 gewährleistete Recht des eigenen Municipals- und Gemeindegesetzes durch den h. Reichstag noch nicht geschaffen sei, lediglich deshalb den durch das provisorische Regulativ gezogenen Wirkungskreis übernehme, weil sonst in diesen bisher geregelten Gegenden eine Auflösung des kommunalen Lebens zu befürchten sei.“

Gustav Groß Professor an der Universität zu Klausenburg hat für sich und seine gesetzlichen Nachfolger die ungarische Adelskürhebung tarzfrei erhalten.

Der Dobokar Comitatsausschuß hat in seiner diesmonatlichen Versammlung eine Vorstellung an die Regierung wegen Flüssigmachung eines Nothstandsanlehens von 3000 fl. zur Verteilung an die unterstützungsbedürftigsten Bewohner des Comitats beschlossen.

Der Aranyoser Stuhlsausschuß hat in seiner diesmonatlichen Versammlung für die Abgeordneten in Egerbegy 100 fl. und für jene in Szabo 50 fl. aus der Stuhls-Allocationskasse bewilligt.

(Neuester Hochverrath.) Der gestrige „Kelet“ nennt in seinem Leitartikel die den Siebenbürger Sachsen sympathischen Stimmen in den Blättern Deutschlands einen Landesverrath (hazaárulás) der Sachsen.

Aus dem Gerichtssaale.

Ein Rechtsfall in Sz.-Keresztur.

Zu allgemeiner Ueberraschung wurden am 15. December 1873 die Geschäftslocale der alten Firma N. . . . über denen seit wenigen Tagen statt der früheren Firma Anton N. — der Name dessen Sohnes Franz N. zu lesen war, von der Strafbehörde gesperrt und am 16. December verlaute die bestimmte Kunde, Anton N. und Sohn Franz N. sigen wegen Betruges in Unterjuchungshaft.

Glaubwürdigen Nachrichten zufolge handelt es sich hiebei um einen Betrugsfall, bei dessen erstrebtem Ausgange sämtliche Geschäftsgläubiger nicht nur wie bei den betrügerischen Concursen, wie solche heute an der Tagesordnung stehen, um einen bedeutenden Theil ihrer Forderungen betrogen werden, vielmehr mit ihren Forderungen vollständig ausgespielt werden sollten.

Der Betrug wurde, wie ich aus sicherster Quelle erfahren habe, von langer Hand schon im Jahre 1868 vorbereitet, dadurch zwar, daß Anton N. schon früher im Besitze eines soliden Wohnhauses, neben diesem einen nach Ortsverhältnissen großen Gasthof baute, im derzeitigen Schätzwerte von 26.768 fl. ö. W., damals schon in sein Hauptbuch die falsche Bilanz von bloß circa 14.000 fl. Gesamtactiva setzte, und am 1. Juni 1869 den Bauconto in seinem Hauptgeschäftsbuche mit 18.287 fl. ö. W. abschloß.

Daß die angegebene Geschäftsbilanz 1868 per 14.000 fl. falsch sei, geht aber schon daraus hervor, daß N. unter diesen Umständen nicht nur sein Gesamtactivum in vollem Werthe hätte veraußern und sämtliche Geschäftsactiven hätte einbringen, sondern nebstdem circa 4000 fl. als Darlehen hätte contrahiren müssen. Von dem allem aber erfolgte gar nichts, die Handlung wurde vielmehr nach wie vor in ausgebehnter Weise weitergeführt, hiezu kein Darlehen contrahirt — und demungeachtet der Bau vollendet und am 1. Juni 1869 der Bauconto, wie erwähnt, mit 18.287 fl. vollständig abgeschlossen.

Anton N. scheint also damals seinen Betrugsanschlag bereit zu haben und vorläufig davon abgegangen zu sein, denn erst 11 Monate nach vollendetem Bau und abgeschlossenem Bauconto nahm er sein Vorhaben wieder auf und verbuchte zu Gunsten seiner Frau, unter dem Titel eines zum Hausbau empfangenen Darlehens 3949 fl.; dies zwar am 27. Mai 1870.

Von da an den Betrugsplan weiter verfolgend, deckte Anton N. dieses angebliche Darlehen seiner Frau pr. 3949 fl. damit, daß er beim nächsten Buchschluß im Jahre 1871 hiefür seine beiden Realitäten im Werthe von mindestens 32.000 fl. in deren Eigenthum übertrug und weil er selbst seine Wohnung und Geschäftslocale in seinem Hause hatte, das Geschäft dafür mit Hauszins zu Gunsten seiner Frau belastete.

Als Anton N. in solcher Weise seine Realitäten vor seinen Geschäftsfreunden und Gläubigern unter dem vorgeschobenen Namen seiner Frau und durch Ablauf der Zeit von zwei Jahren geborgen wählte, schritt er zur Ausführung der Betrugsvollendung, indem er, wie in der Untersuchung nachgewiesen, namentlich im Herbst 1873 mehr als doppelt so viel Waaren beschickte, als sein Bedarf in früheren guten Geschäftsjahren war — da doch seit 2 Jahren alle Geschäfte mehr oder weniger ins Stocken gerathen sind. Ebenso versuchte er mit Erfolg im November und December 1873 fällige Zahlungen zu prolongiren, und kaum im Besitze der Prolongation und neuer Waare, schloß er mit seinem Sohne Franz N. einen Leihrenten-Vertrag ab, worin er diesem seine ganze Waarenhandlung mit Waaren und Activforderungen im fingirten Werthe von etwas über 14.000 fl. ohne Verpflichtung zur Zahlung der Geschäftspassiven und gegen die alleinige bedingene unverhältnismäßig geringe Leihrente von jährlich 500 fl. von Stund an überließ. Die gerichtliche Inventur wies jedoch ein Waarenlager von . . . 22.374 fl. 79 fr. und Geschäftsforderungen von ca. 15.000 fl. na, und von denen als einbringlich erscheinen ca. . . . 11.000 fl. — fr.

Zusammen . . . 33.374 fl. 79 fr. also mehr als das Doppelte der im Verträge gemachten Werthangaben. Diefem erhebenden Gesamtactivum von Realitäten (rund) 32.000 fl. und Effecten und Forderungen (rund) . . . 33.000 fl. zusammen . . . 65.000 fl. stehen angemeldete Beschädigungsansprüche bloß rund . . . 34.000 fl. entgegen, daher zeigt sich ein Activrest (rund) . . . 31.000 fl.

blbezirk zur Leitung nach Bedarf Ersatz-Vorkehrungen und bl der Wähler 1500 ereignet. Soziale auf 1500 Wähler im für voll gerechnet. 700 nicht übersteigt, hiesiger Vertreter und bl der Wähler jene zwei Schriftführers. ereignet, bestimmt hnen Gemeinden be Gemeinden, welche ter, wenn auch ihre de Boucarest“ macht lufahrt. uteine Eisenbahn, izt und Ausland, gler legerer Richtung renze, unweit Tr- omanien, wenn sie em Falle würde sie europaischen Handel und dieserweise den sten Falle, voraus- omanien abgeperrt fischen Bahnen zu ihren Zug nehmen io, den Drjooac ng verweigert aber Buzarest-Kronstädter l nicht genehmigt. o, sommirt der h die Recircoreac omischen Argumente ns aussetzen, indem austro-ungarischen Thatsachen wider- karester Linie um infarester Linie ist. t, denn es versteht ählen wird. Oben edes gegen Norden seine Produkte und Drjooa oder über Fällen erhält das men, je mehr Ver- Verkehr dadurch ge- and. Es wird be- gische, mit andern mee das Einbringen af die Oesterreicher daß auch die No- hlich ein Thor mit den Durchgang an e, absperrten kam. sein? Wir sehen ersuchen, über No- egen, sich für seine schadlos zu halten. in Krieg gerathen sichern. verleglichkeit seines enen. Würde Auf- bringen, so würde ich mit Oesterreich seine Armee nach r Plank zu bedrohen Oesterreich-Ungarn meisten liegt es im Auslands an der in Romänien ein- zu zerstören, die gar nicht wieder- ch, indem ich sein ge bringt, vergrößt Schwester.“ Ich gte, und bemerkte tden glühte vom begrüßte sie mit Tone; „ich wette, ergessen, daß Du werte, Ali!“ Aufreichtigkeit. t gefallen lassen; fesseln vermag, und Dir vorlesen; duard“ sagte sie abe ich damit oft mir's versee, ch mit Schrecken sie mit komischer seine Arme und (Fortf. folgt.)

Stienen zwischen den Karpathen auszubrechen, weil dann der Einbruch mit einer Handvoll Soldaten vereitelt werden kann. Im dritten Falle, wo Rußland und Oesterreich Romänien zum Schlichter ansetzen wollten, könnte Romänien nichts Anderes thun, als seine Neutralität wahren. Es würde seine Grenzen nach beiden Seiten hin absperrn, seine Eisenbahnen eine Strecke weit zerstören, sich auf sein Meer hinaus, welches für die Ofsensive zu schwach, aber für die Defensiv hinlänglich stark wäre. — Da sieht man nun wie die strategischen Argumente in Nichts zusammenschrumphen!“

Budapest, 25. Mai. Die „Reform“ welche bekanntlich die ungarnfeindlichen Bestrebungen der Nationalisten sehr scharf kontrollirt, bringt heute einen Artikel, der trotz seiner äußerst tendenziösen Färbung der Beachtung werth erscheint. Das Blatt will von einer förmlichen Verabredung wissen, die in Kroatien geplant wird. Stroßmayer soll unter dem Couillisen die ganze Angelegenheit leiten und mit der jetzigen Regierung in vollem Einvernehmen stehen. Die unionistischen Beamten werden entweder abgesetzt, oder auf Orte versetzt, wo sie es nicht aushalten können, um das Terrain frei zu machen. Das Ziel, welches man dort anstrebt, ist die Stürzung des Dualismus. Als Mittel wird vorläufig die Einverleibung der Militärgrenze ansersehen, welche jetzt so stark wegt wird um durch das ungarische Proletariat der Grenze die Unionpartei in Kroatien zu vernichten; wie dann die erste Gelegenheit geboten wird, reißt sich Kroatien von Ungarn los, um in den Reichsrath einzutreten und auf diese Weise der Krain und Dalmatien vereinigt zu werden und die Basis des südslavischen Staates zu legen. Als Hebel zur Erreichung dieses Zweckes wird jetzt die dalmatinische Frage benützt, dies beweist die Nachricht der Prager „Narodni List“, dergemäß auch die Reichsrathsabgeordneten Klacs und Montic in Agram erschienen seien, um über die dalmatinisch-kroatische Frage zu berathen. „Reform“ stellt nun die Frage, ob die ung. Regierung von altem Kenntnis habe und ob die jetzige kroatische Regierung an diesen Agitationen Theil nehme. „Magyar Politika“ ist mit den Prinzipien der neuen Wahlmethode einverstanden, glaubt aber, daß dieselbe nur ein vorläufiges Hülfsmittel sei um die Wahlen zu regeln und Ausbreitungen zu verhüten und daß später ein vollständiges neues Wahlgesetz ausgearbeitet werde.

„Glenor“ bespricht die Wahlnovelle und erklärt sich mit den Grund- sätzen einverstanden, verspricht aber auf die einzelnen Bestimmungen nachstehens seine Bemerkungen zu machen.

„Egyetértés“ meint, daß die Nation verrückt wäre, wenn sie jetzt finanzielle Opfer bringen würde, wie dies Ohyczy fordere, nur um dem Öter-Ausgleich zu stützen und zu erhalten, das Volk werde nur dann Opfer bringen, wenn es wissen wird, dadurch die Selbstständigkeit des Landes zu erkämpfen.

„Magyar Ujság“ ermahnt die prinzipientreuen, vereinigten, unab- hängigen, staatsrechtlich oppositionellen, aber Bürger des Landes auszu- halten, da Ausdauer gewiß zum Siege führen werde, denn Geduld bringt Rosen.

„Közöppárt“ befürwortet die Einführung verschiedener Luxussteuer und fordert den Finanzminister auf, die diesbezüglichen Gesekentwürfe je eher auszuarbeiten.

Frag, 23. Mai. Sr. Majestät der Kaiser hat für die Ueber- schwenmen der Steuermarkt aus der Allerhöchsten Privatcasse 5000 fl. gespendet. Der Statthalter, welcher erst vorgestern von der Bereijung des Unterlandes zurückkehrte, begann gestern die Bereijung der Obersteiermark. Die Kälte hat seit gestern nachgelassen.

Capo d'Istria, 23. Mai. Heute fand die Versammlung des Hofmeister-Bereichs für Krain und das Küstenland hier statt. Präses Pragas eröffnete die Versammlung. Redakteur Schmitz aus Wien be- gründete die Nothwendigkeit der Bildung eines Pensionsvereines, dann die Aenderung der Dienstverträge, und es werden diese, sowie die übrigen Anträge angenommen. — Der Statthalter Baron Gschl, der Ober- Hofdirektor Rama und die Statthalterräthe Winkler und Schwarz in Triest wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt. — Nach der Versammlung war gemeinschaftliches Diner, welches mit einem Hoch auf Seine Ma- jestät schloß.

Frag, 22. Mai. Der Bauer Vachaty in Skromniz verweigerte die Vernahme der Taufe seines neugeborenen Sohnes. Der Reichsauer Bezirkshauptmann verurtheilt, die Taufe sei binnen vierzehn Tagen bei sonstiger Geldstrafe von zwanzig Gulden vorzunehmen. — Georg Lob- towitz veranlaßte für den 1. Juni in der deutschen Stadt Winterberg ein Rathstellersvertrags-Meeting, das gegen die Konfessionsgesetze gerichtet ist.

Kemberg, 23. Mai. Die amtliche Zeitung constatirt, daß die Saaten in zahlreichen Gegenden Digitalisens stark beschädigt sind. In den Bezirken Krosno, Jaslo, Mielec, Brzesko haben die meisten Saaten gelitten. Auch außerdem ist der Schaden sehr groß. Die Lage der von der Ueberschwemmung betroffenen Bezirke ist eine sehr traurige. Der Verkehr auf der Luptower Bahn kann erst in drei Wochen wieder her- gestellt werden.

Ausland.

Posen, 23. Mai. Die Süddeutsche Zeitung hört, daß der Re- gierungsrath Raffel zum Commissarius der Verwaltung des Erzbisthums Posens designirt sei. Die Ernennung desselben sei sofort nach Publication des betreffenden Geieks zu gewärtigen.

Dresden, 24. Mai. Der Ausschuß des Journalistentages be- schloß in Folge der Einladung des Magistrats von Baden-Baden die Ab- haltung des neunten Journalistentages in Baden-Baden vom 25. bis 28. Juli.

Paris, 23. Mai. Das neue Ministerium hat bei allen Parteien Mißfallen hervorgerufen. Die Discussion aller politischen Fragen soll „amangswicse“ auf die November-Session vertagt werden.

Paris, 24. Mai. Die Erwiderung Mac Mahons auf die An- frage des deutschen Botschafters Fürsten Hohenlohe lautet: Ich bin glück- lich zu vernehmen, daß der Kaiser mir durch Sie neuerlich den Wunsch ausdrückt, die guten Beziehungen, welche zwischen Deutschland und Frank- reich bestehen, fortzusetzen und zu entwickeln. Ich theile diese Gesinnungen und beglückwünsche mich, daß Ihr Souverän Ev. Durchlaucht gewählt habe, um ihn bei uns zu vertreten, für welche wichtige Mission Ihre hohe Stellung und Ihre persönlichen Eigenschaften Sie ganz besonders bezeichnen.

Verfailles, 23. Mai. Die National-Versammlung verhandelte heute Bericht über Petitionen und vertagte sich hierauf auf Donnerstag. Es kam kein Zwischenfall vor.

Die Führer der Rechten versicherten Mac Mahon ihrer persönlichen Uebereinstimmung.

Brüssel, 23. Mai. Wie man der Ind. Belge aus Paris schreibt, ging dem Rückritte Audiffret-Pasquier's ein heftiger Wortstreit mit Mac Mahon voran. Der Marschall hatte nämlich eine Unterredung mit Lucien Brun, nach welcher er erklärte, er wolle kein „unpersönliches Septennat“, welches nach der Definition Audiffret's die siebenjährige Re- gierung wäre.

Madrid, 22. Mai. Mazoe ist zum Vertreter Spaniens in Wien ernannt worden.

London, 23. Mai. Wie aus bester Quelle versichert wird, machte der Erzbischof von Canterbury seine bekannte anti-ritualistische Ge- setzvorlage unter persönlicher Gutführung der Königin ein.

Aus Balparaiso wird unter dem 7. Mai gemeldet, daß Capitän Gabe in Folge der Reclamation seitens des englischen Minister-Präsidenten von den chilenischen Behörden freigelassen wurde, die Entschädigungsfrage war noch nicht geregelt war.

Die strafgerichtliche Untersuchung und Vermögens-Inventur zur Erhebung des Thatsbestandes, sowie die gerichtliche Beschlagnahme erfolgte über Andringen der Gläubiger, welche Anfang December 1873 zugleich 2 Circulare erhielten, das eine von Anton N., worin dieser sein Zurück- ziehen vom Geschäft, und das andere von Franz N., in welchem derselbe die Errichtung einer neuen Handlung anmeldete, und über die Erklärung des Anton N. gegen seine Gläubiger, daß er vermögenslos, sowie dessen Sohnes Franz, daß er zur Schuldzahlung nicht verpflichtet sei.

Wie einerseits die Energie und das streng gesetzliche Vorgehen der löbl. k. Staatsanwaltschaft Sz. Udvarhely und des löbl. Bezirksgerichtes Sz.-Keresztur alle soliden Kreise, da man an eine mehr oder weniger laze Gesezeshandhabung in dergleichen Fällen gewohnt war, auf das Angenehme überraschte, so hofft man nun von dem k. Gerichtshof Sz. Udvarhely, welcher die Anlage gegen N., Vater und Sohn und des ersteren Gattin beschlossen hat, daß über die erfolgte gerichtliche, durch Recurs der Angeklagten herausgeforderte, den Anklagebeschluß bestätigende Entscheidung der baldige Abschluß dieser Strafsache durch Verurtheilung der Angeklagten erfolgt.

Daß unter vorliegenden Umständen, deren Wahrheit verbürgt wird, dem Einschreiten N. mit Angabe eines Vermögensstandes von circa 22.000 fl., denen ca. 40.000 fl. Passiven entgegenstünden, stattgegeben, und der Concurs eröffnet würde, obgleich der Activstand so bedeutend überwiegend, ist dadurch erklärbar, daß der k. Gerichtshof bei der Ver- handlung über die Concursanmeldung die Benützung der Untersuchungs- acten und durch die Untersuchung erwiesenen Vermögensstandes aus formellen Gründen für unzulässig befunden habe, weil der Civil-Richter nur nach den, ihm von den Parteien vorgelegten Acten zu erkennen berufen ist, was mit Bezug auf Concursfachen offenbar unannehmbar. Es bewährt sich hier abermals das alte Sprichwort: „nulla regula sine exceptione.“ Die Trennung der einzelnen Sphären der Rechts- pflege für die weitaus größte Zahl der Rechtsfälle und deren prompte Durchführung von entschiedenem Vortheile, zeigt sich in vorliegendem wie in den meisten Fällen, wo schädigende Handlungen zum Schuge der dadurch Betroffenen sowohl civil- als strafrechtlich verfolgt werden müssen, als ein Nachtheil, der so groß ist, daß in den meisten derar- tigen Fällen, bis zum Ablauf der zweiseitigen Verhandlungen das In- teresse der Beschädigten in aller Form Rechtsens in schwerer Weise dadurch gekränkt wird, daß durch solchen Zeitverbrauch die nachsichtige Execution mehr oder weniger Ziel und Erfolg nicht erreichen kann, die bei schleuniger Erscheinung sonst oft gesichert waren.

Daher ist es dringend nöthig, daß namentlich in allen Creditfällen, welche in das Strafrecht hüber spielen, nicht nur strafrechtliche Ver- folgung sofort ihren Anfang nehme, sondern auf die Erfolge des Straf- und Concursverfahrens sofort beiderseitig ihre gleichzeitige Verwerthung in beiden Verfahren stützen; solch combinirtes Vorgehen ist aber um so weniger schwierig, als die Concurs-Ordnung dem nicht nur nichts in den Weg stellt, vielmehr die Concurs-Ordnung selbst in den §§. 28, 69, 124, 190, 200 u. a. dem Civil-Richter die eigne Initiative sogar zur Pflicht macht, daher denselben mindestens nicht hindert, von Amtswegen auch die Ergebnisse des Strafverfahrens (§. 200) im Concursverfahren zu benützen; Aufgabe einer gesunden Rechtspraxis aber muß es sein, den oben bezeichneten Weg zu verfolgen und dadurch der Gesezesgebung zur Schaffung practischer Geseze vorzuarbeiten, damit nicht das zum Schuge der in ihrem Rechte gekränkten geschaffene Gesez in Folge un- practischer schlaffer Anwendung diesen zum Schaden gereiche.

Unter allen Umständen erscheint diese Concursanfrage nur als ein neuer Betrugsact, dessen offenkundiger Zweck kein anderer sein kann, als die Gläubiger, deren gänzl. i c h e A u s s p i e l u n g nicht gelungen ist, durch das schädigende langwierige Concursverfahren, dessen Einleitung für sich allein schon einen Trugschluß auf den wahren Vermögensstand befördert und das Vermögen passiv erscheinen läßt, zu einem billigen A u s g l e i c h e zu verleiten, weil die D u r c h f ü h r u n g des Concurs- Verfahrens, eben wegen vorwiegenden Activen gerade für die N.'s selbst und allein den größten Schaden brächte.

Interessant ist ein durch die Untersuchung zu Tage gefördertes Schreiben des N. an einen Verwandten kurz vor der Catastrophe, worin dieser, als zugleich Bürge für einige Hundert Gulden verpflichtet wird, daß er keinen Schaden zu befürchten habe, mit der Schlußbemerkung: „münden renden van“. d. h. „Alles ist in Ordnung“, oder mit andern Worten: „Der Betrug der übrigen Gläubiger ist gesichert.“

Ueber den Ausgang und einzelne Stadien dieses Betrugsfalles, welcher sowohl durch seine Art als auch das energische bisherige Vor- gehen des Strafgerichtes und der Staatsanwaltschaft gerechtes Aufsehen erregt hat, werde ich weiters berichten.

Theater.

Hermannstadt, 28. Mai.

In der gestrigen Reprise der „Drei Paar Schuhe“ fand, so scheint es, Jrl. Graf den etwas verloren gegangenen „Hamur“ wieder und das ist gut, denn eine Localsängerin, welche nicht recht bei der Sache ist, wird ermannant. Meisterin „Jlnt“ war aber sehr amüsant und ich meine, es wird in ihrem Interesse sein, für die Folge die gute Raune sich zu wahren, mindestens dem Publicum gegenüber, dem sie das schuldig ist.

Brav war Herr Steinberger (Meister Jint), es ist das eine sehr verwendbare Kraft unserer Bühne — auf sein Alter.

Daß die Sängerin Laura nicht schultkarr, sondern wirklich heiser war, verrieth uns Jrl. Bick, und daß Herr Tannenhofer in seiner Vörsiamer-Rolle — wo er mit seinen Fädelversuchen sehr sonderbar sich ausnahm — sich nicht wohl fühlte, verrieth sein Spiel.

Doch ich halte ein — es war ja eine Reprise und dazu bemerkte ich schon zu viel.

Ueber das heutige Stück „Anna Lise“ oder Bank's Benefice ausführlicher.

(Eingefendet.)

G u a r a n a .

Die Natur bietet oft Heilmittel von einer seltenen Wirksamkeit dar, die kaum bekannt sind. Zu diesen gehört die Onarona von Grimaud & Comp., Apotheker in Paris, und sie ist vorzugsweise den Personen, welche an Migräne, Kopfschmerzen Neuralgie- leiden, zu empfehlen.

Ein Padet von diesem, in allen Fällen ganz unschädlichen Pulver, in einem Glas aufgelöst, genügt fast immer, um die stärkste Migräne zu vertreiben. Die tonischen Eigenschaften dieses Mittels lassen es zugleich auch als ein aus- gezeichnetes Heilmittel gegen die Kolik, die Diarrhöe und die Dysenterie erscheinen. Zu haben in allen bedeutenden Apotheken.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Heute Donnerstag den 28. Mai, unter der Direction des Friedrich Dorn: Zum Vortheile des Schauspielers Herrn Josef Ganf. Die Anna Lise oder: Gines Fürsten Jagdliede. Historisches Lustspiel in 4 Acten von Hermann Herich.

Telegr. Wiener Cours vom 27. Mai 1874.

5% Metalliques	69 15	Ungar. Gaudenzschußgobl.	74 75
5% mit Wien. Nobem. Zinsen	—	Leonesh.	73 —
5% National Anlehen (Silber)	74 20	Leonesh.	71 25
1860er Staats-Pfandb.	106 25	Kroat. Tab.	76 —
—	981 —	—	105 60
—	220 —	—	—
—	111 60	Rapoteubor	8 95/2

Vicitation.

3. 5507 Cid. 1874. 3-3
C d i c t.
Am 1. Juli 1874 und die nächsten darauf folgenden Tage werden die zur Samuel Gököl'schen Concursmassa gehörigen Fahrnisse, als: Kleidungsstücke, Hauseinrichtung, Waaren- und Material-Vorräthe, Gewerbeeinrichtungsgüter und Pretiosen, in dem Samuel Gököl'schen Hause in Hermannstadt, Sporerergasse No. 26 neu, im gerichtlichen Versteigerungswege gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Aemtlliche Verlautbarungen.

Rundmachungen.
Dem 1. Gerichtshofe in Sz. Altvaterfeld wird bekannt gegeben, daß der gegen den bisherigen Kaufmann Melchior János eröffnete Concurs beendet wurde.
Dem Landes-Concursorium A. B. in Siebenbürgen wegen Belegung der Stelle eines Richters der Landesricht. Gesuche bis 30. Juni d. J.
Dem 1. Gerichtshofe in Fogarash, daß der Witwe Kötzei Lajosné geb. Köblös Julianna, für Erzeußerin die Grundentlastungs-Einschätzung zugewiesen wurde und daß Ansprüche bis 6. Juli d. J. geltend zu machen seien.

Ein dem Schnittwaarenfache angehöriger jüngerer Commis, mit guten Zeugnissen versehen, wird sofort aufgenommen in der Schnittwaaren-Handlung des Carl J. Rösler in Hermannstadt.

Großer Ausverkauf von Möbeln zu fabelhaft billigen Preisen in der Ersten Wiener Möbelfabriks-Niederlage von Weiner & Comp., Wien, Leopoldstadt, Heine Spertlgasse No. 2, im Sperlgebäude. Preislisten auf Verlangen franco und gratis. Packung zum Selbstkostenpreis. 23

Pianoforte-, Piano- und Harmonium-Niederlage von Victor v. Heldenberg in Hermannstadt und Mediasch. In- und ausländische Fabrikat, bester Qualität, zu billigsten Preisen.

Amerikanischen Speck und Schweinfett in vorzüglichster Qualität offeriren billig Fisch, Ausländer & Co., Temesvár. 3-6

Geheime Krankheitsmittel (Geheime Zehnpfüße) von Med. Dr. Debesenz. (Erfolgreich bei: 4. Jahr verwehrt, 2. Jahr verwehrt, 3. Jahr verwehrt, 4. Jahr verwehrt, 5. Jahr verwehrt, 6. Jahr verwehrt, 7. Jahr verwehrt, 8. Jahr verwehrt, 9. Jahr verwehrt, 10. Jahr verwehrt, 11. Jahr verwehrt, 12. Jahr verwehrt, 13. Jahr verwehrt, 14. Jahr verwehrt, 15. Jahr verwehrt, 16. Jahr verwehrt, 17. Jahr verwehrt, 18. Jahr verwehrt, 19. Jahr verwehrt, 20. Jahr verwehrt, 21. Jahr verwehrt, 22. Jahr verwehrt, 23. Jahr verwehrt, 24. Jahr verwehrt, 25. Jahr verwehrt, 26. Jahr verwehrt, 27. Jahr verwehrt, 28. Jahr verwehrt, 29. Jahr verwehrt, 30. Jahr verwehrt, 31. Jahr verwehrt, 32. Jahr verwehrt, 33. Jahr verwehrt, 34. Jahr verwehrt, 35. Jahr verwehrt, 36. Jahr verwehrt, 37. Jahr verwehrt, 38. Jahr verwehrt, 39. Jahr verwehrt, 40. Jahr verwehrt, 41. Jahr verwehrt, 42. Jahr verwehrt, 43. Jahr verwehrt, 44. Jahr verwehrt, 45. Jahr verwehrt, 46. Jahr verwehrt, 47. Jahr verwehrt, 48. Jahr verwehrt, 49. Jahr verwehrt, 50. Jahr verwehrt, 51. Jahr verwehrt, 52. Jahr verwehrt, 53. Jahr verwehrt, 54. Jahr verwehrt, 55. Jahr verwehrt, 56. Jahr verwehrt, 57. Jahr verwehrt, 58. Jahr verwehrt, 59. Jahr verwehrt, 60. Jahr verwehrt, 61. Jahr verwehrt, 62. Jahr verwehrt, 63. Jahr verwehrt, 64. Jahr verwehrt, 65. Jahr verwehrt, 66. Jahr verwehrt, 67. Jahr verwehrt, 68. Jahr verwehrt, 69. Jahr verwehrt, 70. Jahr verwehrt, 71. Jahr verwehrt, 72. Jahr verwehrt, 73. Jahr verwehrt, 74. Jahr verwehrt, 75. Jahr verwehrt, 76. Jahr verwehrt, 77. Jahr verwehrt, 78. Jahr verwehrt, 79. Jahr verwehrt, 80. Jahr verwehrt, 81. Jahr verwehrt, 82. Jahr verwehrt, 83. Jahr verwehrt, 84. Jahr verwehrt, 85. Jahr verwehrt, 86. Jahr verwehrt, 87. Jahr verwehrt, 88. Jahr verwehrt, 89. Jahr verwehrt, 90. Jahr verwehrt, 91. Jahr verwehrt, 92. Jahr verwehrt, 93. Jahr verwehrt, 94. Jahr verwehrt, 95. Jahr verwehrt, 96. Jahr verwehrt, 97. Jahr verwehrt, 98. Jahr verwehrt, 99. Jahr verwehrt, 100. Jahr verwehrt.)

Lotto-Ziehung in Hermannstadt am 27. Mai 1874: 6, 10, 29, 32, 37. Die nächsten Ziehungen sind am 10. und 24. Juni 1874.

„Kronstädter Bergbau- und Hütten-Actien-Verein“.

Der Verwaltungsrath beehrt sich die Herren Actionäre zu der am 30. Juni 1874, um 10 Uhr Vormittags, im Vereins-Local in Wien, Stadt, Zeblygasse No. 8, abzuhaltenden ordentlichen

General-Versammlung

Gegenstände der Verhandlung sind:
1. Vorlage des Rechnungsabchlusses und Geschäftsbericht über das Jahr 1873.
2. Bericht des Revisions-Comite's über die Rechnungen des Jahres 1873.
3. Wahl von vier Verwaltungsräthen.
4. Wahl des Revisions-Comite's für die Rechnungen des Jahres 1874.
Die Herren Actionäre, welche an der Versammlung teilnehmen wollen, werden ersucht, spätestens 14 Tage vor dem Zusammentritt, d. i. längstens bis am 16. Juni 1874, ihre Actien nebst einem Nummernverzeichnis: in Wien im Vereins-Bureau, I. Zeblygasse No. 8, in Pest bei der ungarischen allgemeinen Creditbank, in Kronstadt bei der Filiale der Nationalbank, in Hermannstadt bei der dortigen Sparkasse gegen Empfangsbefähigung zu deponiren, wobei hinsichtlich des Stimmrechtes und der Uebertragung desselben auf die §§. 34, 35 und 38 der Statuten hingewiesen wird. Wien, am 21. Mai 1874.

Theiss- und Arad-Temesvárer Eisenbahn. Fahr-Ordnung vom 20. Mai 1874 bis auf Weiteres.

Table with 3 columns: Station, Class, Time. Section I: Von Wien und Budapest nach Kaschau. Section II: Von Wien u. Budapest nach Arad u. Temesvár. Section III: Von Wien u. Budapest nach Grosswardein. Section IV: Von Kaschau nach Budapest und Wien. Section V: Von Temesvár u. Arad nach Budapest u. Wien. Section VI: Von Grosswardein nach Budapest u. Wien.

Spiritus, bester Qualität,

verkeuert, wird in der Fleischergasse No. 25 en détail nur 5 fl. 80 fr. 6. W. per sieben. Eimer verkauft. Um zahlreichen Zuspruch wird gebeten. 5-6

Geheime und Hautkrankheiten.

Frisch entstandene, als auch veraltete Harnröhrenflüsse, syphilitische und skrophulöse Geschwüre werden ohne zu brennen oder zu schneiden und ohne entstehende Narben, daher schmerzlos. als auch Impotenz, Pollutionen, Verengungen der Harnröhre, Fluss bei Frauen, als auch andere Frauenkrankheiten, ohne Berufstörung auf's Radikalste und schnell geheilt von Med. Dr. W. SIEBNER, Geburtshelfer, gewesenen Secundararzt an den ersten Abtheilungen für Syphilis u. Hautkrankheiten des k. k. Wiener allgemeinen Krankenhauses, Wien, Leopoldstadt, Asperngasse Nr. 1. Ordination täglich von 9 bis 2 Uhr und von 3 bis 6 Uhr. Dienstag und Samstag auch von 7 bis 8 Uhr Abends. Auch brieflich. 1-12

Um nur 27 kr.

Schafwoll-Kleiderstoffe, die feinsten und modernsten in allen Farben, alt, gezeichnet oder schottisch, und zwar: Ulster, Varsage, Grenadine, Gaziers, Nips, Mozambique, Jaconar, Cosmanofor Percail, Westf., Brillantur, einfarbig oder gemustert (schönartig garantirt), Creton, türkisch (für Schlaf Röcke), Nürnberger, Holländer oder ungarische schlechte Garneinwand, Fing- und Spitzenwebungen, Atlas-Grat, Pelzzeug, Feinen-Damasch-Handtücher und Servietten, Matrasen- und Zepha-Grat, Chiffon, 3/4 und 1/2 breit, Mantel, Seiden-Craques, Strümpfe, Socken, Handschuhe, Feinen- und Latid-Zestücker nebst vielen tausend andern Gegenständen, einzig und allein in der als selbst und recht anerkannten, berühmtesten ersten und größten Waaren-Halle, Wien, Kärntnerstraße No. 34 (Bürgerplatz's-Gebäude). Verwendungen mittelst Nachnahme kempt und gewissenhaft. Muster- und Waaren-Verzeichniß gratis.

1000 fl. Garantie

verpflichte ich mich zu leisten, wenn binnen sechs Monaten keine Haare oder Bart wächst durch die Benutzung der vielerprobten, neuverbesserten, einzig ohne jede Concurrenz bestehenden, mit unzähligen Dankeschreiben versehenen und von Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef I. mit dem kaiserl. königl. anschl. Privilegium ausgezeichneten Haar- u. Bartwuchs-Essenz Teinture de la tête et de la barbe. Diese Haar- und Bartwuchs-Essenz wirkt auch gleichzeitig gegen Gicht und rheumatische Schmerzen, gegen Kopfschmerzen, und verhilft alle Unreinigkeiten des Kopfes und der Haut, ist somit ein eines der besten Hautverschönerungs-Mittel anzusehen.

Gegen Garantie

verleihe ich meine einzig und allein berühmte, noch nie dagewesene Haarfärb-Tinctur, welche den glänzenden Erfolg hat, das Haar in allen Farben zu färben, ohne dasselbe früher entfetten zu müssen. Gegen obige Garantie von 1000 fl. bei Unwirksamkeit sind meine Verkaufspreise so billig gestellt, daß es Jedermann möglich wird, sich in den Besitz meiner Haar- und Bartwuchs-Essenz oder meiner Haarfärb-Tinctur zu setzen. Preise: Haarfärb-Tinctur, ohne das Haar vorher zu entfetten 1 fl. 30; Haarfärb-Tinctur, ohne das Haar vorher zu entfetten, sammt dazu gehörigen edelm. Haßel, Zessin und Bürsten 1 fl. 50; Haarfärb-Tinctur, ohne das Haar vorher zu entfetten, sammt dazu gehörigen edelm. Haßel, Zessin und Bürsten 1 fl. 50. Von der Echtheit meiner Fabrikate wolle sich das p. t. Publikum selbst überzeugen. Daß dies keine Schwundartikel, wie so viele andere sind, beweist das k. k. anschl. Privilegium und meine obige Garantie. Um geneigte Aufträge bitte ergehen Edmund Hawranek, Parfümer und k. k. Privilegiums-Inhaber, Haupt-Depôt für die Provinzen, wosin schriftliche und mündliche Aufträge zu richten sind: Wien, Mariahilf, Bürgerplatzgasse 26, bei Hrn. Vincenz Hrdlicka. Aufträge aus der Provinz werden gegen Baarzahlung des Betrages, gegen Postanweisung oder Nachnahme schnellstens effectuirt. Wiederverkäufer Rabatt. Umhülle 10 kr. mehr. - Detail-Verkauf für Wien bei Hrn. Eduard Liska, Feiler, Neustiftgasse No. 27. 6-6

Ersteint außer der Sonn- und Feiertage täglich. Koffer für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., ein Monat 85 fr. Mit Befugung in das Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postversendung: Am Inland: halbjährig 7 fl. vierteljährig 3 fl. 50 kr. 6. W. Am Ausland: vierteljährig 4 fl. 50 kr. Redakteur und Eigentümer Th. Steinhausen.

Filial-Abonnements-Bureau bei Herrn J. F. Leonhard.

Nr. 123.

Prämien Hermannstädter Zeit.

Auf den Monat Juni bis ... Für Juni ... bis ... der „Hermannst...“

Im „Magyar Polk...“ Arrondierungsproject einer auf: Wenn der Gyergyo-G... Gist-Somlyo erlassenen An... hält, in wie viel Tagen w... dieselben in Székely-Udvar... auch des Gist's Stables w... nügigen Arrondierungscentr... neuen Landeseinteilung, ... auch auf die Blutsteuer N... auch der nicht beschaffigen... Vicegespänne der einzelnen... Der Debokker Com... müßt, in seiner Antiarren... 20% der Staatssteuer das... Der heutige „Relet“... hielten Vorstellung des... Siebenbürgen betreffs des... Minister für Cultus und... es sei „ganz was Anderes“... Generalsynode im Jahre... Regimes in die innere... Zeit - bilinguirt „Relet“... die Sachlage eine vollkomm... Schlußpreis in der erwä... den Beweis dafür hineinzu... geschickten Manövernements... einen Landtag, der in einer... Geseß mit dem Volke oder... doch eben die freigewählten... Und weil es einmal... „Relet“ seinen Artikel mit... „Auch die Sachjen für... halten diese ihre Aeußerung... Bewohner des Königsboden... Nachbarn zu alarmiren.“

Die... Novelle...

Ein paar Monate... vergangen seit jenem Tage... hige verüber, die Rosen ve... lächste Mairose; sie trug j... Mit ihrem Bräutigam scher... und feuchte nur manchmal... Großmutter verlassen und... wird Edward dann eines... gering für ihn bin!“ sagte... ich ihn nur glücklich machen... jetzt auch fast mit Gewißhe... gegen, nachdem er die Dep... Ich kannte Frau von... geführt und ich war oft... Ausländerin nicht ohne M... sanften Bügen, wie auch in... sie etwas eigenthümlich... ansäule. Ihr Leiden nab... war wie abwesend, die... Entsetztes gerichtet, we... abrufen konnte. Aber ihr... Edward heftig mehr und... oft selbst auf, wie weni...